

Lehrplanarbeit für Erzieher : Beispiel einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **56 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrplanarbeit für Erzieher

Beispiel einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis

An der Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern werden u. a. auch Erzieherinnen und Erzieher ausgebildet. Zwei nebeneinander bestehende Ausbildungswege stehen den Interessenten offen: Eine dreijährige Vollzeitausbildung oder eine praxisbegleitende Ausbildung, die vier Jahre dauert. Beide Ausbildungsgänge schliessen mit dem Erwerb eines kantonalen Diploms ab, das von der SAH anerkannt wird. Auf Initiative der Schule ist 1981 eine Lehrplangruppe gebildet worden. In ihr sind vertreten: Heimleiter, diplomierte Erzieher, die in einem Heim tätig sind, Erzieher in Ausbildung und Ausbilder der Schule. Ausgehend von Tätigkeitsbeschreibungen verschiedener Erzieher in verschiedenen Institutionen hat sich die Lehrplangruppe überlegt, welche Ausbildungsaufgabe primär der Schule, welche primär dem Heim zukommt. In einem ersten Teil sind wesentliche Tätigkeiten aus dem Tagesablauf eines Erziehers erarbeitet worden. In weiteren Teilen folgen Tätigkeiten aus dem Jahreslauf, Freizeitaktivitäten, Kontakte mit Behörden usw. Im Sinne einer Arbeits- und Diskussionsgrundlage hat die Lehrplangruppe den ersten Teil allen bernischen Heimleitungen zur Stellungnahme zugeschickt. An einer Tagung, die am 22. November 1984 in Bern durchgeführt worden ist, ist dieser Teil von den anwesenden Heimleitungen gutgeheissen worden. Damit haben sich die Heimleitungen klar zu ihrem Ausbildungsauftrag bekannt. Durch die Zuteilung der Aufgaben wird es den an der Ausbildung beteiligten Partnern möglich sein, ihren spezifischen Auftrag zu erfüllen. Ein wichtiger Schritt in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis ist damit geleistet worden.

1. Grundsätzliches zur Erzieherausbildung

1.1 Der Erzieher ist sowohl Begleiter und Betreuer der ihm anvertrauten Kinder/Jugendlichen als auch deren Anwalt und Fürsprecher. In seiner ersten Funktion obliegt ihm die Betreuung des Kindes/Jugendlichen und dessen Einführung in unsere Welt, Kultur und Gesellschaft. In seiner zweiten Funktion hat er Dritten gegenüber die Interessen des Kindes/Jugendlichen zu vertreten, für seine spezifischen Rechte einzustehen und mitzuhelfen, seine Zukunft optimal zu gestalten.

1.2 Erziehung ist massgebend beeinflusst von der Werthaltung, dem Menschenbild, den Erziehungszielen und den Erziehungsmitteln des Erziehers. Werthaltungen, Menschenbild und Erziehungsziele sind etwas Werdendes. Sie werden mitgeprägt von der eigenen Erziehung, von Schulerfahrung und Erfahrungen mit und in der Praxis. Jeder Erzieher geht von Werthaltungen aus – selbst dann, wenn ihm diese nicht bewusst sind. Erziehung geschieht immer aus persönlicher Betroffenheit heraus. Erzieherausbildung muss bestrebt sein, diese Grundlagen erzieherischen Handelns beim Erzieher bewusst werden zu lassen. Der Erzieher muss fähig werden, seine Werthaltung, sein Menschenbild und seine Erziehungsziele zu erkennen, zu formulieren, zu reflektieren und auf ihre innere Stimmigkeit hin zu überprüfen. Er muss ferner in der Lage sein, diese Ausgangspunkte in sein institutionelles und gesellschaftliches Umfeld einzuordnen und achtsam anzupassen an das Kind/den Jugendlichen, das/der geprägt ist von seiner Herkunft und eine eigene Persönlichkeit darstellt.

1.3 Es geht darum, während der Ausbildungszeit von 3 Jahren an der Tagesschule und 4 Jahren an der praxisbegleitenden Schule Schritte zu tun, weiterzukommen auf einem nie endenden Weg. Damit ist gesagt, dass wir nicht nur fest umrissene Ausbildungsziele haben, die erreicht werden können, sondern auch Bildungsziele, an welche man sich nur annähern kann.

Die Zielsetzung der Schule kann dargestellt werden als Dreiheit:

- Persönlichkeitsbildung
der Erzieher soll immer besser wissen, wer er ist; durch Erfahrungen soll er sich seiner Haltung bewusst werden und die Auswirkungen seiner Haltung im täglichen Tun sehen lernen;
- Wissen
über Zusammenhänge, die in der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen sind;
- Können
der Erzieher soll über eine Palette von Fertigkeiten verfügen, die es ihm erlauben, seine Erziehungsziele auf verschiedenen Wegen zu erreichen.

1.4 Die Ausbildung steht immer im Spannungsfeld zwischen dem, wie es sein könnte und dem, wie es ist. Das heisst: Die Schule muss und darf Modellhaftes vermitteln und sich mit zukunftsweisenden, idealen Vorstellungen auseinandersetzen. Dabei hat sie aber auch das in den verschiedenen Institutionen Machbare und Mögliche im Auge zu behalten. Also: Die Schule kann und darf keine allgemeingültigen Formen, Rezepte und Ansichten vermitteln. Sie darf aber auch nicht nur ungewertet verschiedenste Möglichkeiten nebeneinanderstellen. Sie hat sichtbar zu machen, dass immer und überall ein Spannungsfeld besteht zwischen dem Bedürfnis des einzelnen und den Notwendigkeiten, die bedingt sind durch die tatsächlichen oder vermeintlichen Grenzen und Möglichkeiten der Institution.

1.5 Aus Umfragen und Gesprächen mit Erziehern aus verschiedenen Heimen haben wir alle Tätigkeiten, die ein Erzieher während eines Tages ausführen muss, aufgelistet. Anhand dieser Tätigkeiten aus dem Tagesablauf haben wir die Bedeutung der einzelnen Tätigkeiten auszuloten versucht und uns gefragt, welche Ausbildungsfunktionen bezüglich der einzelnen Tätigkeit dem Heim, welche der Schule zukommen.

2. Tätigkeitsgebiete aus dem Tageslauf des Erziehers

2.1 Wecken

Aufgabe der Schule

- a) auseinandersetzen und Erfahrungen austauschen:
 - wie wurde, werde ich geweckt
 - wie wecke ich mich
 - wie wecke ich andere
- b) kennenlernen verschiedener Weckformen und ihrer Wirkung und Hintergründe
- c) anregen, wie verschiedene Kinder (Alter, Geschlecht, Behinderung, Charaktere) geweckt werden können

Aufgabe des Heims

- d) ansprechen des erweiterten Themas (wie beginnen die Kinder den Tag), aufmerksam machen auf die zentrale Bedeutung des Tagesanfanges
- e) ermöglichen des Gedanken- und Erfahrungsaustausches unter den Erziehern
- f) überlegen, aus welchem Milieu das betreffende Kind kommt und wie es dort geweckt worden ist

2.2 Körperpflege, Hygiene, Sexualität

Grundsatz: allgemein haben wir in unserer Kultur ein entspannteres, ehrlicheres, unverkrampfteres Verhältnis zur Körperlichkeit, zu den Funktionen und Ausdrucksformen des Körpers anzustreben. Erotik und Sexualität sind vom Ruch des Lasters zu befreien.

Aufgabe der Schule

- a) ernst nehmen der Körperlichkeit
- b) diskutieren und durchdenken der Thematik vor dem Erfahrungshintergrund der Schüler (als Kinder, als Eltern, als Erzieher) in all ihren Aspekten
- c) kennenlernen von Wegen zur Körperlichkeit (Körpersprache, Hygiene, Massage, je nach Möglichkeit und Fähigkeit des Lehrers und der Klasse)
- d) kennenlernen der Körperhygiene als Möglichkeit zu Körperkontakt
- e) kennenlernen entwicklungsständiger Aspekte: was kann und darf dem Kind in welchem Entwicklungsstand aus welchem Milieu, in welcher Situation zugemutet werden; womit muss das Kind konfrontiert werden, damit es reifen kann

Aufgabe des Heims

- f) sehen lernen, wie der Erzieher in seiner körperlichen Erscheinung auf andere (Kinder, Eltern, Amtspersonen usw.) wirkt: ungepflegte Haare, deftiger Ausschnitt, Minirock, alternative Tracht
- g) ansprechen des Themas, austauschen von Erfahrungen, sich auseinandersetzen mit neuen Ideen und Möglichkeiten
- h) überlegen, wieviel körperliche Nähe und Zuwendung ein bestimmtes Kind ertragen kann und was der Erzieher in dieser Hinsicht leisten kann

- i) einordnen des Handelns des einzelnen Erziehers mit dem Kind in einen Zusammenhang mit dem Team und dem Heimganzen
- k) ansprechen des Themas schon beim Vorstellungsgespräch
- l) aufnehmen der Thematik in der jeweiligen konkreten Situation, wenn Reaktionen des Kindes, der Eltern oder anderer Personen festgestellt werden
- m) erarbeiten eines Handlungskonzeptes bei Übertretungen von festgelegten Normen bezüglich Sexualität

2.3 Information

Aufgabe der Schule

- a) überlegen, wieviele Informationen nötig, hilfreich sind oder aber nur Ballast bedeuten
- b) kennenlernen von Information als Machtmittel
- c) auseinanderhalten lernen von Klatsch (Heimklüngel) und notwendiger Information
- d) erkennen der Modellfunktion der Lehrer an der Schule: Zusammenarbeit und Beziehungen unter den Lehrern sind Modelle für die Schüler

Aufgabe des Heims

- e) thematisieren der Informationswege, -arten, -mengen, -orte, -zeiten im Heim anhand konkreter Beispiele
- f) festlegen überblickbarer, allen bekannter Informationsgrundsätze und -regeln

2.3.1 Berichterstattung, Berichte schreiben

Grundsätze:

- Der Erzieher ist als Berichterstatter und Verfasser von Berichten Anwalt des Kindes und untersteht also als solcher der besonderen Schweige- und Sorgfaltspflicht.
- Mit dem Inhalt von Berichten wird die Zukunft eines Kindes oft entscheidend beeinflusst.
- An wen der Bericht geht und wozu er verwendet wird, bestimmt weitgehend Sprache, Inhalt und Form des Berichtes.
- Voraussetzung für das Verfassen eines Berichtes ist die genaue Beobachtung, das Umsetzen des Beobachteten in eine klare, bildhafte Sprache und das Auseinanderhalten von Beobachtung und Interpretation.

Aufgabe der Schule

- a) einführen in das Wahrnehmen- und Beobachtenkönnen
- b) lernen, einen Tatbestand, eine Situation, eine Entwicklung genau zu beschreiben; unterscheiden von Beobachtung und Interpretation
- c) lernen, Protokolle zu verfassen, Akten zu führen
- d) erweitern der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit mündlich und schriftlich
- e) lernen, mündlich Bericht zu erstatten: präzise, gegliedert und klar
- f) kennenlernen verschiedener Erfassungs- und Beobachtungsformen

Aufgabe des Heims

- g) einführen in die im betreffenden Heim übliche Form der Aktenführung und Berichterstattung
- h) thematisieren der Problematik, Vergleiche, Übungen
- i) lernen, was Akten können und was nicht
- k) schreiben eines Tagebuches, verfassen von Protokollen und Zusammenfassungen

2.4 Gebet, Andacht, Morgenfeier

Grundsatz: In diesem Zusammenhang stehen auch: Dank, Bitte, Meditation, Ehrfurcht, Staunen, Freude, Trauer, Tradition, Ritual. In diesem Zusammenhang ist wesentlich, dass der Mensch Halt, Rahmen und Struktur zur Reifung und Entwicklung braucht.

Aufgabe der Schule

- a) vorstellen verschiedener Modelle und Möglichkeiten für die Gestaltung einer Morgenfeier
- b) kennenlernen verschiedener religiöser und kirchlicher Formen und Rituale und ihrer Hintergründe
- c) austauschen von Erfahrungen und Kenntnisse über persönliche religiöse Erlebnisse und Haltungen
- d) bewusstmachen, dass das religiöse Milieu, aus dem ein Kind stammt, vom Erzieher zu berücksichtigen ist, und was das für ihn bedeutet
- e) schaffen von Gelegenheiten, den Schüler Religiöses erleben zu lassen
- f) kennenlernen verschiedener Formen des Betens und Voraussetzungen des Gebetes
- g) kennenlernen der Gefahren, die von sogenannten Ersatzreligionen ausgehen

Aufgabe des Heims

- h) ansprechen des Themas mit den Erziehern
- i) diskutieren, durchdenken, was die Tatsache, dass zum Beispiel
 - über die Kirche gelästert
 - der Kirchgang abgelehnt
 - nicht gebetetwird usw. für die einzelnen Kinder bedeutet
- k) vorstellen der weltanschaulichen religiösen Ausrichtung des Heimes gegenüber dem stellensuchenden Erzieher beim Vorstellungsgespräch (mit all den Konsequenzen, die das für seine Arbeit haben wird)
- l) anregen zu verschiedenen religiösen Erlebnissen und Formen
- m) austauschen von Erfahrungen zum Thema

2.5 Mahlzeiten

Grundsätze:

- In den Milieus, aus denen sie kommen, haben viele Kinder/Jugendliche Tisch- und Essenssituationen sehr unbefriedigend erlebt (unregelmässige Mahlzeiten, ungenügende Ernährung, schlechte Stimmung, Essenszug als Strafe usw.). In der Lebensgruppe im Heim entarten die Mahlzeiten leicht zu eigentlichen «Tiefpunkten» des Tages.

- Die Mahlzeiten stellen im Tagesablauf drei immerwiederkehrende Schlüsselsituationen dar. Dreimal am Tag sind alle Mitglieder der Lebensgruppe für eine überblickbare Zeit miteinander vereint.
- Es ist wichtig, die pädagogischen und therapeutischen Möglichkeiten, die in der Gestaltung der Tisch- und Essenssituationen liegen, zu erkennen und zu nutzen.

Aufgabe der Schule

- a) sich auseinandersetzen mit der Tisch- und Esskultur des Erziehers und mit seiner Aufgabe im Heim
- b) sehen lernen des Anteils, den der Erzieher an der oft unbefriedigenden Tischsituation im Heim hat
- c) erleben verschiedener Essenssituationen und Essensmöglichkeiten auf die Tischatmosphäre
- d) erleben und reflektieren verschiedener Strukturen und Ordnungsmechanismen (Sitzordnung, Anfangs- und Schlussritual usw.)
- e) erkennen von Zusammenhängen zwischen Tischgestaltung, Strukturen und Verhalten
- f) kennenlernen verschiedener Essensstörungen
- g) vermitteln von Grundkenntnissen der Ernährungslehre, des Einkaufs, des Budgetierens, des Kochens, der Tischgestaltung usw.

Der Ultraschall-Vernebler von Medela... zur Dauer- und Medikamenteninhalation



- hervorragend für Dauerlauf
- einfachste Handhabung
- Zeitschaltuhr serienmässig
- Trockenlaufschutz
- Ausführung trag- oder fahrbar
- regulierbare Nebel- und Luftmenge
- höchste Hygiene

medela

Medela AG, Medizinische Apparate
6340 Baar, Lättichstrasse 4
Telefon 042 31 16 16, Telex 865486

- h) erkennen der Möglichkeiten und Grenzen des Essensentzuges als Strafe

Aufgabe des Heims

- i) planen und zubereiten von Mahlzeiten
- k) gestalten von Tischsituationen
- l) austauschen und auswerten der Erfahrungen
- m) bewusstmachen des Anteils des Erziehers an Essensstörungen
- n) aufnehmen des Themas in der heiminternen Weiterbildung
- o) Mut machen, gestörte Essenssituationen ertragen zu können

2.6 Ordnung, Reinlichkeit, Schmuck

Grundsätze:

- Aufgeräumtheit, Schmuck, Ordnung im Äussern kann Spiegel inneren Aufgeräumtseins, inneren Schmucks und innerer Ordnung sein.
- Diese Arbeiten werden im Heim oft in Form von «Ämtli» mit den Kindern/Jugendlichen zusammen oder durch die Kinder selbst ausgeführt.
- Ein dem Kind/Jugendlichen angepasstes Verhältnis zwischen «für» die Kinder tun, «mit» den Kindern tun und «durch» die Kinder tun lassen, ist anzustreben.

Aufgabe der Schule

- a) bewusst machen der Bedeutung von Ordnung, Reinlichkeit und Schmuck
- b) aufzeigen der Zusammenhänge zwischen innerer Ordnung und äusserer Ordnung
- c) erfassen der Vorbildfunktion des Erziehers
- d) kennenlernen von Störungen im Bereich von Ordnung (Pedanterie, zwanghafte Ordnung)
- e) erlebenlassen von Ämtli, von Schmuck und Reinlichkeit in einem umfassenden Unterricht im Fach Hauswirtschaft
- g) kennenlernen verschiedener Ordnungs- und Reinlichkeitsprinzipien
- h) kennenlernen und sich auseinandersetzen mit der Bedeutung der Ordnung, der Reinlichkeit und des Schmückens für die kindliche Entwicklung
- i) sich auseinandersetzen mit übernommenen Ordnungsvorstellungen

Aufgabe des Heims

- k) ansprechen des Themas an Erzieher Sitzungen und in der heiminternen Weiterbildung
- l) hinterfragen und abstimmen der verschiedenen Ordnungs- und Reinlichkeitsvorstellungen der Erzieher
- m) ansprechen des Themas bei Bewerbungsgesprächen
- n) kontrollieren der Abmachungen bezüglich Ordnung, Reinlichkeit und Schmuck
- o) hinweisen auf Ordnung, Sauberkeit und Schmuck des Erziehers und auf das, was er diesbezüglich von den Kindern/Jugendlichen verlangt

- p) sichtbar machen der pädagogischen und therapeutischen Funktion verschiedener Ämtli

2.7 Schule, Therapie, Kurse

Grundsätze:

- Durch das steigende Angebot an Schulungen, Therapien und Kursen besteht die Gefahr, dass Kinder und Jugendliche von Termin zu Termin, von Spezialist zu Spezialist gehetzt werden. Der Erzieher wird dadurch immer mehr zum Koordinator von Terminen. Dadurch verliert er seine erzieherische Funktion, die in der ganzheitlichen Betreuung des Kindes/Jugendlichen in der Lebensgruppe besteht.
- Immer wieder ist die Frage zu stellen, wieviel Bezugs- oder Fachpersonen und wieviele Übergänge von Anlass zu Anlass ein Kind/Jugendlicher verkraften kann.

Aufgabe der Schule

- a) lernen, Übergänge selber zu vollziehen
- b) kennenlernen verschiedener Therapiemodelle mit ihren Möglichkeiten und Grenzen
- c) kennenlernen und erfahren von Rhythmen im Tagesablauf
- d) umgehen lernen mit Informationen aus Therapie und Schule
- e) einsehen lernen, dass Begleitung des Kindes Wachsein, Achtsamkeit, Mitfühlen, Mitdenken und Interessiertsein mitumfasst
- f) lernen, die eigenen Ansichten als Anwalt des Kindes gegenüber Spezialisten darzulegen und zu äussern
- g) kennenlernen verschiedener Möglichkeiten zur rhythmischen Gestaltung des Tagesablaufes
- h) sich auseinandersetzen mit den Begriffen und ihrer Bedeutung

Aufgabe des Heims

- i) regelmässiges Besprechen der einzelnen Kinder/Jugendlichen mit dem Ziel, zu erkennen, in welcher Hinsicht sie überfordert sind, wie der Tagesablauf aus der Sicht des Kindes/Jugendlichen aussieht
- k) einbeziehen des Erziehers in organisatorische Fragen
- l) austauschen von Erfahrungen mit Tagesgestaltungen unter den Erziehern
- m) anhalten zu vorausschauender Planung

Ferienhaus

zu vermieten auf Bauernhof in der Dordogne, Südwest-Frankreich.
4 bis 6 Betten.

Auskunft und Unterlagen bei
H. Sattler, La Garde,
F - 24580 Rouffignac
Tel. (0033) 53 05 42 42

6. Einsiedler Forum

Kunst und Spiel in der Betreuung

1. Sprache und Dichtung

VSA-Tagung für Leiter(innen) und Mitarbeiter(innen) von IV-, Alters- und Pflegeheimen sowie für weitere Interessenten aus dem Bereich der helfenden Berufe.

Mittwoch, 19. Juni 1985, 10.00 Uhr, bis Donnerstag, 20. Juni 1985, 16.00 Uhr; im Schweizer Jugend- und Bildungszentrum Einsiedeln.

Leitung: Dr. Imelda Abbt, Prof. Dr. Hermann Siegenthaler

Das Einsiedler Forum steht in den kommenden fünf Jahren unter dem Gesamthema «Kunst und Spiel in der Betreuung!» Das erste Forum ist «Sprache und Dichtung» gewidmet. Zur Vorbereitung wurde in verschiedenen Heimen versucht, Dichtung in die Betreuung einzubeziehen. Über die dabei gemachten Erfahrungen wird im Forum berichtet.

Mittwoch, 19. Juni 1985

- 10.30: Begrüssung und Einführung ins Thema
Imelda Abbt
- 11.00: «Sagt die brennenden Worte . . .» (Martin Merz)
Lesung: Klaus Merz
- 15.00: «Sprachanthropologische Überlegungen»
Referat: Imelda Abbt
- 16.00: «Der Schriftsteller und die Sprache»
Referat: Klaus Merz
- 20.00: «Christophorus»
Eine Aufführung des Figuren-Theaters
Bühlmann
Ein Stück von Hans Kürzi
Einleitung: Hermann Siegenthaler

Donnerstag, 20. Juni 1985

- 08.30 Gemeinsames Singen
- 09.00 «Der Mensch und die Dichtung»
Referat: Hermann Siegenthaler
anschliessend Erfahrungsberichte aus der
Heimpraxis
- 11.15: «Das Bild in der Sprache der Dichtung»
Referat: Dr. Elfriede Huber-Abrahamowicz
- 14.00 Impulse
Jeux dramatiques: Pierre Widmer
Lesung: Elfriede Huber
Wir verfassen eigene Haiku-Gedichte
(Haiku = japanische Gedichtform)
Anleitung: Klaus Merz
- 16.00: Tagungsschluss

Kurskosten: F. 250.– für Nichtmitglieder.
Fr. 150.– für Mitarbeiter aus VSA-Heimen.
10 % Ermässigung bei persönlicher Mitgliedschaft
Unterkunft und Verpflegung im Jugend- und Bildungszentrum, Vollpension zirka Fr. 60.– separat.

Anmeldung Einsiedler Forum 1985

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Name des Heims _____

Datum, Unterschrift _____

VSA-Mitgliedschaft des Heims Persönliche Mitgliedschaft Unterkunft im Bildungszentrum erwünscht

Talon einsenden an Sekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich, bis **spätestens 31. Mai 1985.**

Angemeldeten Teilnehmern, die eine Unterkunft bestellt haben, muss bei Rückzug der Anmeldung vor Tagungsbeginn eine Annullationsgebühr von Fr. 60.– berechnet werden.

- n) fördern der Zusammenarbeit mit Lehrern, Therapeuten
- o) Einblick vermitteln in Schule, Therapie

2.8 Pausen, Ruhezeiten

Grundsätze:

- Pausen wollen Abwechslung bieten, sich unterscheiden von dem was vorher war und was nachher sein wird. Pausen für die Kinder/Jugendlichen sollten nicht stark strukturiert werden, sind aber je nach Situation von den Erziehern oder Lehrern zu beaufsichtigen.
- Pausen für Erzieher bieten die Möglichkeit zu gegenseitiger, informeller Kontaktaufnahme zwischen den Erziehern. Sie bergen die Gefahr in sich, dass hier Vorurteile aufgebaut und verfestigt werden (Klatsch).
- Pausen für Erzieher sind nicht Gelegenheit, wo Informationen ausgetauscht werden, die alle Mitarbeiter erhalten müssen.
- Pausen sind begrenzte Zeiträume, deren Anfang und Ende einzuhalten sind.
- Ruhezeiten strukturieren den Tag mit und stellen Zeit dar, in der sich das Kind/der Jugendliche mit sich selbst beschäftigen muss. Das schliesst auch das «Recht» auf Langeweile mit ein.

Aufgabe der Schule

- a) sich auseinandersetzen mit der Funktion von Pausen und Ruhezeiten
- b) erleben von Pausen und Ruhezeiten in Studienwochen und in der Schule
- c) lernen verschiedener Pausenspiele
- d) kennenlernen von rhythmischen Abfolgen von Spannung – Entspannung, Arbeit und Ruhe
- e) kennenlernen der psychohygienischen Funktion und der Gefahr des Klatschs

Aufgabe des Heims

- f) formulieren und begründen der Erwartungen an den Erzieher bezüglich seiner Aufgabe während Pausen und Ruhezeiten
- g) auswerten von Erfahrungen und Schlüsse ziehen für die weitere Arbeit
- h) periodisches Aufgreifen der Thematik an Besprechungen

2.9 Abendgestaltung und Präsenzzeit

2.9.1 Abendgestaltung (Ins-Bett-Gehen)

Grundsätze:

- Der Abschluss des Tages schliesst den Rahmen, der mit dem Wecken geöffnet worden ist.
- Der Tag muss abgeschlossen werden können, damit der Übergang in die Schlafenszeit frei und optimal vollzogen werden kann.
- Der Entwicklung des Kindes angepasste Schlafräume, Schlafzeiten und Abendgestaltung stellen Hilfen dar, für optimale Vorbereitung auf die Nachtzeit.

Aufgabe der Schule

- a) kennenlernen der Bedeutung des Überganges von Tag zur Nacht
- b) kennenlernen, ausprobieren verschiedener Formen einer Abendgestaltung
- c) kennenlernen der affektiven Bedeutung des Bettes für das Kind (Bett und Regression. Flucht vor Tages-Wirklichkeit)
- d) auseinandersetzen mit Nachtängsten
- e) ermutigen, eigene, neue Abendgestaltungen auszuprobieren und diese den Verantwortlichen des Heimes gegenüber zu begründen

Aufgabe des Heims

- f) auseinandersetzen mit verschiedenen praktisch erprobten Abendgestaltungen
- g) planen von Abendgestaltungen und rituellen Formen des Insbettgehens
- h) aufnehmen des Themas an Erzieher Sitzungen, Erfahrungsaustausch
- i) rückmelden, wie die Situation des Ins-Bett-Gehens vom Erzieher gemeistert wird

2.9.2 Präsenzdienst

Grundsätze:

- Die Nachtzeit ist kein pädagogisches Niemandsland, die Schlafenszeit eines Kindes ist mitgeprägt von der Achtsamkeit seiner Betreuer während der Nacht.
- Wer in der Nacht präsent zu sein hat, sollte die Kinder sowohl zu Bett bringen als auch wecken.

Aufgabe der Schule

- a) kennenlernen der Bedeutung der Nacht, der Schlafenszeit
- b) kennenlernen von verschiedenen Schlafstörungen und möglicher Massnahmen
- c) diskutieren der Vorteile und Nachteile verschiedener Formen des Präsenzdienstes

Aufgabe des Heims

- d) einführen in die Heim übliche Form des Präsenzdienstes mit einlässlicher pädagogischer Begründung
- e) aufnehmen des Themas an periodischen Sitzungen und an heiminternen Weiterbildungsveranstaltungen.

Telegramm

VSA-Veteranentreffen 1985

Ort: Zürich, Kasino Zürichhorn

Zeitpunkt: 18. September 1985

Das ausführliche Programm folgt in der Mai-nummer des Fachblatts